

Liebe Gemeinde, erinnern Sie sich noch an den letzten schönen Traum, den Sie geträumt haben? An das Gefühl, mit dem Sie ihn träumten? An den Moment, den der Traum ausmalte? Vielleicht sind Sie sogar mit einem Lächeln aufgewacht? - das kann beim Träumen passieren.

Wenn wir träumen, dann entstehen mitunter wundervolle Bilder. Dann geht, was sonst unmöglich scheint. Dann vermag ich Dinge, die ich mir sonst nie zu träumen gewagt hätte. Unbeschwert und hell ist es meist, warm und niemals einsam. Wenn wir träumen, malt unsere Sehnsucht die Welt, in der wir leben, baut unsere Sehnsucht das Haus, das wir bewohnen.

Wenn wir beten, ist das ganz ähnlich. Auch dann ist Sehnsucht im Spiel – und Erinnerung an die Verheißungen, von denen wir im Glauben gehört haben.

Dann entstehen Bilder einer Welt, in der Trost und Hoffnung Maler und Baumeister sind. Bilder, wie in unseren schönsten Träumen. Dann liegen sich Himmel und Erde in den Armen. Der Friede sitzt auf dem Apfelbaum und ich lehne darunter und döse im Schatten. Nebendran spielen Kinder und nicht weit weg sitzen die Alten auf den Lehnstühlen und erzählen davon, was das Leben schenkt.

Der Predigttext von heute malt solche Bilder. Er ist ein Gebet, ein Psalm, Jahrtausende alt. Worte und Gedanken eines Menschen aus einer anderen Zeit, aus einem anderen Leben als unserem. Und doch können wir in seine Gedanken eintreten und dort ein wenig zu Gast sein. Uns in seinen Worten umsehen, sie erkunden und uns in sie hineindenken und hineinsprechen. Die Worte des alten Gebetes können für uns wie der Besuch in einem Haus werden, mit dem wir uns vertraut machen und vielleicht in einigen der Zimmer sogar uns selbst entdecken dürfen?

Liebe Gemeinde, ich lade Sie ein, mir in Gedanken in das Haus unseres Psalms heute zu folgen. Sie finden den Psalm auf dem Zettel abgedruckt und wer mag,

kann mitlesen. Das Haus des Psalms steht in karger Landschaft, denn der Mensch, der es mit seinen Worten baute, ist enttäuscht. Viele seiner Landsleute konnten zwar endlich aus dem babylonischen Exil nach Hause zurückkehren, doch der Alltag in Freiheit ist mühsam und konfliktreich. Kein blühendes Paradies, eher eine Steinwüste. Und so gibt es im ersten Zimmer des Hauses nur Fenster, die in die Vergangenheit blicken. Der Beter erinnert sich daran, wie sein Volk einst befreit zurückgekehrt war. Für ihn ein klarer Hinweis darauf, dass Gott es gut mit ihnen meinte. „Gott, der du vormals gnädig warst, Gott, der du vormals deinen Zorn in Versöhnung gewandelt hast“ nennt er ihn deshalb. Das Gottesbild der Vergangenheit, das, was ihm Eltern und Großeltern über die Vorfahren und ihre Geschichte mit Gott erzählten, schenkt ihm Hoffnung. „Als Gott sich über uns erzürnte, blieb es nicht dabei. Unsere Verzweiflung und unsere Schuld hatten damals nicht das letzte Wort. Der wutschnaubende Gott blieb ein gnädiger Gott!“ Eine Erinnerung wie ein Licht, das durch den Türspalt fällt.

Wie wichtig sind die Erinnerung an die Hoffnung und das Gottvertrauen der Menschen vor uns. Die Geschichten unserer „Alten“: „Opa erzähl mal von früher!“ „Oma, wie war das als Du Kind warst?“ Ich denke an Dietrich Bonhoeffer und sein Lied, das er im Gefängnis schrieb. „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ So viele tröstet es bis heute. Oder in diesen Tagen um den Reformationstag herum natürlich auch an Martin Luther und seinen Satz „hier stehe ich, ich kann nicht anders“ oder an Katharina von Bora, seine Frau, die mutig aus dem Kloster flieht, weil sie Gott an ihrer Seite weiß. Erinnerungen wie ein Licht, das durch den Türspalt in unsere Zeit fällt.

Das zweite Zimmer unseres Psalm-Hauses lenkt unseren Blick in eine andere Richtung. Mitten hinein in die Gegenwart, in den mühsamen Alltag des Beters. Das Zimmer ist Ausdruck seiner Verzweiflung, nur Bitten und Klagen haben in

ihm Platz: „Hilf uns Gott! Willst du uns denn nicht wieder erquicken? Stell uns wieder her! Lass unsere Beziehung zu dir wieder heilen!“ Der Türspalt mit dem Lichtstrahl aus dem ersten Zimmer scheint winzig gegenüber dem grauen Alltag mit seinem Seufzen in diesem Zimmer. „Ach früher, ja, da war es gut, aber jetzt ist so vieles aus den Fugen...“ Dies Zimmer kommt mir leider ziemlich vertraut vor. Euch sicher auch. So gern würde ich vergessen, wie das Seufzen geht, und wie die Ohnmacht sich anfühlt – doch beides ist da. So viele bedrückende Nachrichten umgeben uns.

Doch Gott sei Dank, es gibt ein weiteres Zimmer in unserem Psalm-Haus! Und dieses dritte Zimmer ist anders! Eine besondere Anziehung geht von ihm aus. Wie eine Ahnung anderer Töne und Worte als die von Bitte und Klage. Ich spitze die Ohren. Neugierig, ja sehnsüchtig trete ich ein. Das Zimmer ist licht und hell, fast meine ich, den Horizont zu erkennen. Und dann, nach und nach, zeichnen sich wolkengleich Figuren ab, chaesaed: Güte (oder auch Solidarität, Verlässlichkeit, Gegenseitigkeit) und aemaet: Treue (oder Wahrhaftigkeit), zaedaeq: Gerechtigkeit, (im Sinne von Teilhabe aller), und schließlich: der shalom, der Friede (als umfassendes Genughaben für Leib und Seele). Sie tanzen miteinander in einem Himmel, der die Erde berührt, der mich umfasst. Ich bin Teil von ihm! Staunend stehe ich in dem Zimmer, schaue das Schauspiel an und beginne sofort zu träumen: Von einer Welt im Einklang - Güte, Treue, Gerechtigkeit und Frieden - sind miteinander verbunden, sie brauchen einander und wir brauchen sie.

Alle, die diese Psalmstelle übersetzt haben, haben hier angefangen zu träumen: *Dass Güte und Treue einander begegnen und Gerechtigkeit und Frieden sich küssen*, übersetzt Luther und macht mit dieser Zeile das letzte Zimmer unseres Psalm-Hauses weltberühmt.

*Dass Güte und Treue einander begegnen und Gerechtigkeit und Frieden sich küssen* – welch Poesie, welch wundervolle Vorstellung! Viele Künstler haben diese Worte gemalt, ein Bild aus dem Stuttgarter Psalter ist auf Euren Zetteln abgedruckt. Zu sehen ist eine innige Umarmung, ein leidenschaftlicher Kuss vor dem Himmel, der die Erde berührt.

Bei aller Träumerei ist allerdings Interessant, dass das Wort „Küssen“ auch als „Kämpfen“ gedeutet werden kann, und das Wort „sich begegnen“ auch als „treffen“ – Das Bild wäre damit neu zu malen. Keine Umarmung, sondern eine Auseinandersetzung. Gerechtigkeit und Frieden, Güte und Treue nicht im Einklang, sondern im Austarieren, im Ringen um das Gleichgewicht.

Küssen oder Kämpfen? Begegnen oder treffen? Ob der Psalmbeter vielleicht absichtlich auf Eindeutigkeit verzichtete? Vielleicht wusste er einfach, dass die vier beschriebenen Hoffnungsgrößen - Güte, Treue, Gerechtigkeit und Frieden - in unserer Welt immer wieder miteinander ringen, ringen müssen und wir mit ihnen. Vielleicht kommen die erleichterte Umarmung und der erlösende Kuss erst gänzlich im Reich Gottes? Und bis dahin sind wir „Leuchtspur des Himmels“, wie es Hanns Dieter Hüsch in seiner Übertragung dieses Psalms schreibt?

Liebe Gemeinde, der Spaziergang ist um. Wir haben alle drei Räume des Hauses von Psalm 85 durchschritten. Nun verlassen wir das Haus und kehren zurück in unsere Welt und unsere Häuser. Doch vielleicht hat unsere Hausbesichtigung durch die drei Zimmer mit ihren unterschiedlichen Ausblicken ja Spuren hinterlassen? Manchen Menschen ist der Friedens-Psalm 85 zum Haus ihrer Träume, zu einem Leitbild ihres Lebens geworden. Weil er vom ganzen Leben erzählt, auch vom Seufzen und Klage und ihnen deshalb vertrauen hilft, dass der Himmel nicht fern ist, auch wenn ich meine, nur Steinwüste zu erkennen.

Und dass Gott mit mir, mit uns, Häuser bauen will, in denen Güte, Treue, Gerechtigkeit und Frieden tanzen und ringen, sich umarmen und küssen.

„Wann beginnt das Reich Gottes?“, fragen die Pharisäer – „Wartet nicht darauf, denn es ist schon unter uns“, antwortet Jesus.

Amen

## Psalm 85

HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs; der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und all ihre Sünde bedeckt hast; der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns: Hilf uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns! Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für? Willst du uns denn nicht wieder erquicken, dass dein Volk sich über dich freuen kann? HERR, zeige uns deine Gnade und gib uns dein Heil! Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet, dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen, auf dass sie nicht in Torheit geraten. Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserm Lande Ehre wohne; **dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen**; dass Treue auf der



Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe; dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.